

Besuch in der Walliser Kantonsbibliothek

Autor(en): **Slíva, Jií**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 48

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

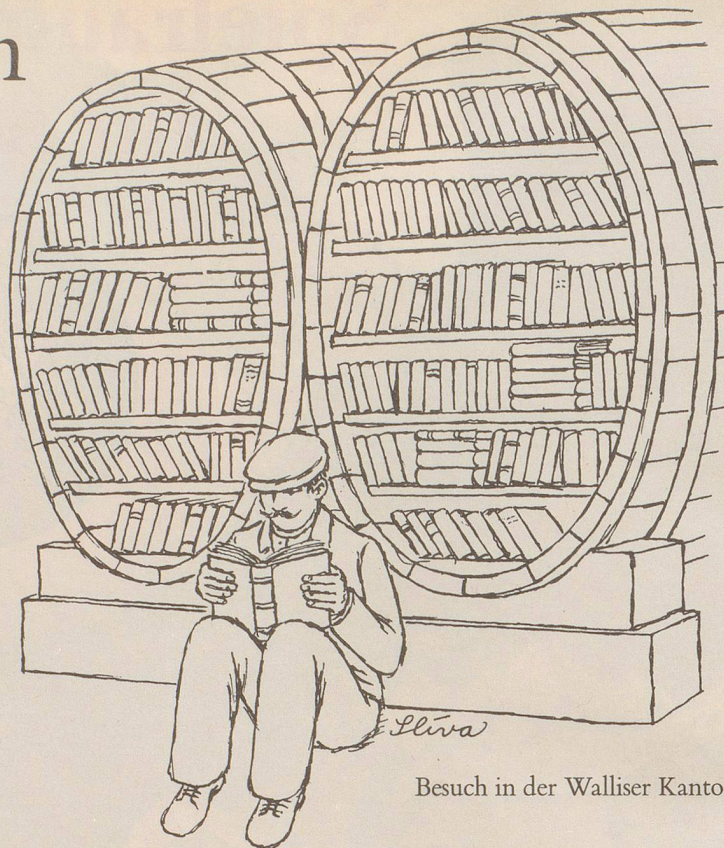
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Liebe Leseratten

Das heute vorgestellte Buch ist das fünfte Werk des mittlerweile vielgelesenen Schriftstellers Herbert Bronkowitsch. Es trägt den in seiner Art wieder einmal unverwechselbaren Namen «Das Liebesleben der Eisbären während der Schneeschmelze in der Sahara». Und damit schliesst sich auch der Kreis, der mit Bronkowitschs erster Veröffentlichung «Vom Eisbären verweht» geöffnet wurde.

Auch in diesem seinem neuesten Buch bleibt Herbert Bronkowitsch seiner konservativen Einstellung treu und beginnt mit der ersten Seite, die sich unüberschbar aussen auf dem Umschlag befindet und ein Bild seiner Lieblingsschnecke Helga zeigt, wie sie im Madison Square Garden «Jailhouse Rock» intoniert und dazu die New York Times rückwärts liest. Das überhaupt ganz in Seiten gehaltene Werk enthält wiederum diese schwarzen Zeichen (Fachleute nennen sie Buchstaben), die zu sonst nichts nütze sind, ausser dass man sie lesen kann.

Der Inhalt des 760 Seiten dicken Schmöckers ist schnell erzählt: Ein vierblättriges Kleeblatt trifft einen taubstummen Hinkelstein, verliebt sich aber während eines Hüttenfestes in eine zufällig vorbeischwimmende Koralle, die aber ihrerseits die Liebe nicht erwidern kann, weil sie bereits einem sowjetischen U-Boot ewige Treue geschworen hat. Enttäuscht und alleingelassen sucht das glücklose Kleeblatt Vergessen in einem hinterhältigen Schweizer Käse, der es mit den Worten «Sag mir deinen Namen, und ich sage dir, wie du heisst» in einen Aufzug gelockt hat. Die darauffolgende Vergewaltigungsszene wird auf 30 Seiten ausführlich geschildert, was sofort nach Erscheinen dieses Buches den Deutschen Alpenverein e.V. dazu veranlasste, gerichtliche



Besuch in der Walliser Kantonsbibliothek

Schritte gegen einen Schweizer Käsehersteller einzuleiten. Die Schweiz findet übrigens in Bronkowitschs Werk immer wieder Niederschlag, seit sein erster satirisch-ironischer Gedichtband «Schweiz, das letzte Abenteuer, und wie man es ohne Übergewicht überleben kann» dort 50 Wochen die Bestsellerliste anführte.

Wie schon in seinen vorhergehenden Büchern war der Verfasser wieder auf Aktualität bedacht, was das Zitat «Hermann Müller, Zahnarzt, Wintrichring 48, 147485» aus dem Münchner Telefonbuch 1986/87 stichhaltig beweist.

Obwohl hier eine Art Fortsetzung zu den vorangegangenen Büchern versucht wurde,

ist es nicht unbedingt notwendig, die anderen gelesen zu haben, um dieses nicht zu verstehen. Die Wärme, die das Werk ausstrahlt, wird auch so deutlich. Noch deutlicher allerdings, wenn man es anzündet und unters Kopfkissen legt.

Als verkaufsfördernd dürfte sich der niedrige Preis und vor allem der Umstand auswirken, dass in jedem zweiten Buch ein Plattenspieler und eine Sitzgarnitur raffiniert versteckt sind.

Abschliessend wünsche ich Ihnen noch viel Glück beim Kauf dieses Buches und verbleibe bis zur nächsten Besprechung

Ihr Walter Toman

Wer beim Gewinnspiel verliert ...

«Machen Sie mit beim grossen Gewinnspiel ...» liest man allenthalben in Zeitschriftenannoncen, Broschüren und unerbetenen Massenbrief-Zusendungen. Warum ist eigentlich niemals von einem «Verliererspiel» die Rede? Dessen Existenz ist schliesslich schon nach den Gesetzen der Logik unvermeidlich, weil es keine Gewinner ohne Verlierer geben kann. Gewinnspiel-Verlierer gibt es gewiss viel, viel mehr als Gewinnspiel-Gewinner. Doch das Wort «verlieren» ist wohl dermassen werbeunwirksam und hat einen so üblen Klang, dass

die zuständigen Texter es wahrscheinlich am liebsten nicht nur aus ihren appetitlich servierten Sätzen, sondern gleich ganz aus dem Wörterbuch verbannen würden. So wird die Sprache zusehends zum Stoff, aus dem die Lügen sind. Wahrhabe-Worte greifen um sich, Begriffe, deren Erfinder das, was sie jeweils besagen, wahrhaben wollen. Publizistisch gehätschelte Teilwahrheiten drängen das Ganze an den Rand. Für den Ernst des Verlierens bleibt wenig Platz in der Welt der Gewinnspiele.

Peter Peters

Das **Lötschental**

lädt ein

zum **Lauchernalp-Skiplausch**

**Preisgünstige Pauschalwochen
ab Fr. 385.-**

Verlangen Sie den Spezialprospekt!

Verkehrsbüro Lötschental,
3903 Wiler
Tel. 028/49 13 88